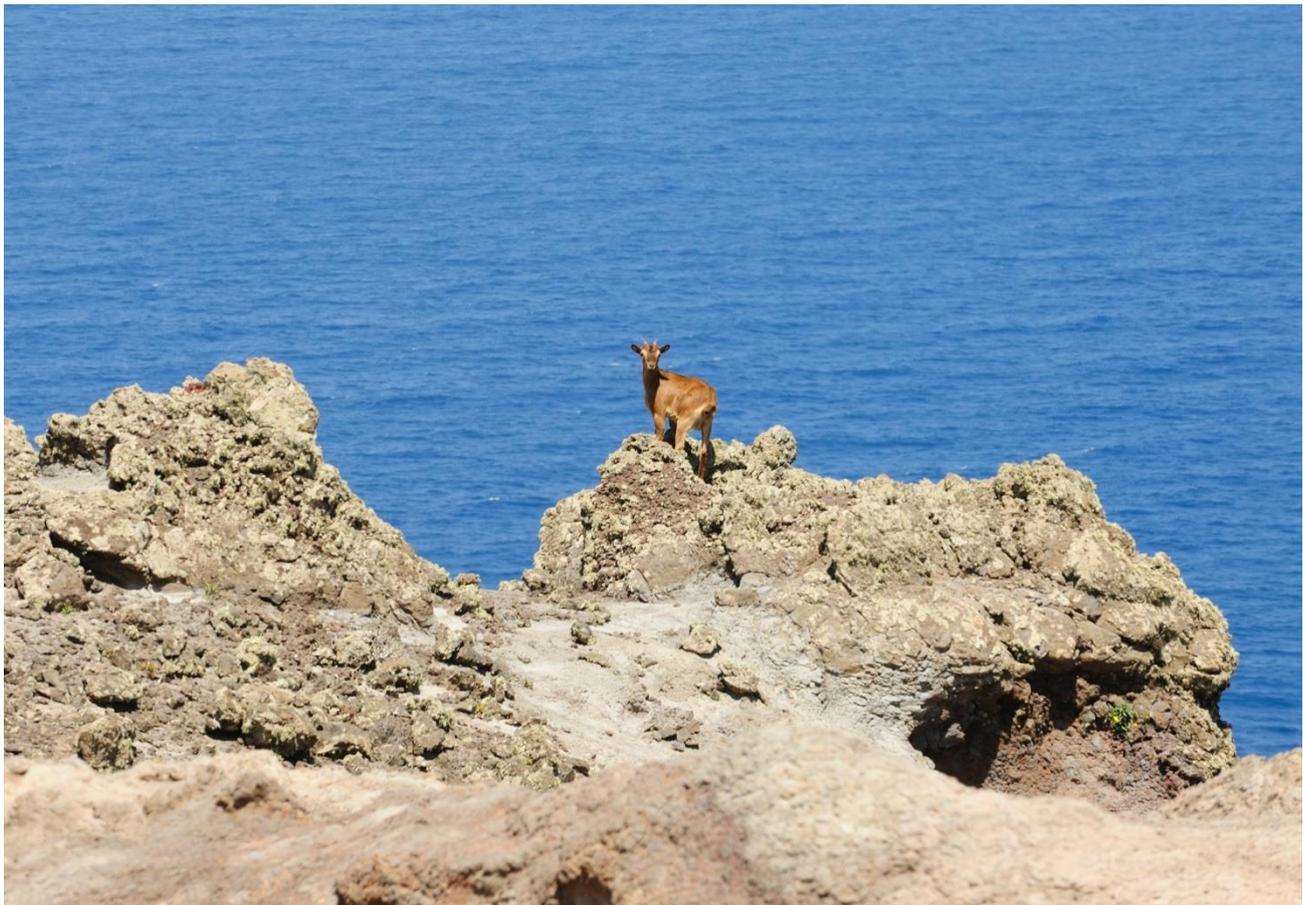




Wildlebende Ziegen auf den Atlantikinseln: Die Deserta Grande Ziegen

JC Gutierrez, Spanien



Deserta Grande. Junge ausgewachsene Ziege. Foto H. Reis

Auf verschiedenen Inseln im Atlantik gibt es Wildziegen. Einige dieser Populationen sind erst kürzlich verwildert oder frei gelassen worden. Andere Populationen gibt es aber schon sehr lange, wie zum Beispiel die wilden Ziegen der Deserta Grande-Insel, einer der drei Inseln (Chao, Deserta Grande und Bugio), die zur Autonomen Region Madeira (Portugal) gehören.

Die wahrscheinlich älteste Einführung von Ziegen auf den Atlantikinseln fand vor mehr als zweitausend Jahren auf den Kanarischen Inseln statt, als die ersten Siedler, die "Guanchen", prähispanische Ziegen, Schweine und Schafe mitbrachten. Später

wurden andere wilde Ziegenpopulationen auf die Inseln Selvagem Grande, Deserta Grande, Bugio, Madeira und Porto Santo, auf die nordatlantische Insel Santa Maria (Azoren-Archipel) und bis zum Südatlantik auf die Rombo-Inseln (Kap-Verde-Archipel) in Santa sowie auf den Inseln St. Helena und Ascensión und Tristan da Cunha gebracht. Einige von ihnen verschwanden in den letzten einhundertfünfzig Jahren aufgrund intensiver Jagd oder infolge von Umweltmaßnahmen zur Wiederherstellung der Lebensräume der Inseln.

Während Jahrhunderten überlebten einige Populationen der ursprünglich eingeführten Ziegen vom

prähispanischen Typ in unzugänglichen Gebirgsregionen der Kanarischen Inseln, aber in der Mitte des 20. Jahrhunderts existierten nur noch zwei kleine Populationen in der "Caldera de Taburiente" auf La Palma und Pico de la Zarza in Jandia auf Fuerteventura. Jäger und Schäfer auf La Palma jagten die letzten prähispanischen Ziegen, deren Fleisch hoch geschätzt wurde. Auf Fuerteventura befahl ein deutscher Grundherr, die "Valdomero" zu bewachen, um auf den Klippen die kleinen Wildziegenreste von "Pico de la Zarza" an den wenigen Wasserstellen zu fangen und zu schießen. Sie konkurrierten mit den Milchziegenherden und den importierten Karakul-Schafen um Gras- und Wasserressourcen. Die autochthonen kanarischen Rassen sind das Ergebnis einer Mischung aus vorspanischem Typ und moderneren Ziegen, die nach der europäischen Kolonialisierung eingeführt wurden. Laut genetischen Charakterisierungsstudien kommt in den heutigen kanarischen Rassen in den mütterlichen Linien der grundlegende Haplotyp der prähispanischen Ziege immer noch vor.

Historische Dokumente belegen, dass wilde Ziegen 1420 von portugiesischen Seefahrern auf den Desertas-Inseln Madeiras eingeführt wurden. Einem Befehl des Gouverneurs von Madeira vom 18. Juli 1481 zufolge, wurde eine Gruppe wilder Böcke von den Kanarischen Inseln gekauft und zur „Blutaufrischung“ auf den portugiesischen Inseln freigelassen. Einige wilde Ziegen wurden auch auf der Insel Selvagem Grande freigelassen. Es ist die größte Insel des Selvagens-Sub-Archipels, die näher an den Kanarischen Inseln liegt als Madeira. Bei den Expeditionen nach Selvagens während des 20. Jahrhunderts wurden dort keine Wildziegen mehr gesichtet. Es scheint, als ob die letzten wilden Ziegen im 19. Jahrhundert von Seeleuten und Fischern gejagt wurden.

Im Fall von Deserta wurde über Jahrhunderte immer wieder über das Vorkommen von Wildziegen berichtet, doch fehlten morphologische Beschreibungen der Tiere auf den Inseln Deserta Grande und Bugio. Auch die auf Madeira lebenden Einheimischen, die von Zeit zu Zeit mit Hunden auf die Jagd gingen (Frutoso G. Saudades da Terra), beschrieben die von ihnen gejagten Ziegen bis zum ersten Quartal des 20. Jahrhunderts nicht. Später wurde eine detaillierte Beschreibung der Desertas-Ziegen vorgenommen und die morphologischen Unterschiede zwischen den Populationen Deserta Grande und Bugio festgestellt.

Damals war Desertas Eigentum der britischen Familien Cossart und Hinton, die Jäger auf dem Weg nach Afrika zur Ziegen-, Kaninchen- und sogar Mönchsrobberjagd einluden. (Country Life Dezember 1899): „Die Ziegen auf Deserta Grande sind von einem rostigen braun, mit schwarzen Flecken auf Rücken und Schultern. Vereinzelt gibt es auch graue Ziegen. Auf Bugio kommt ein großer schwar-

zer Typ vor. Die Hörner der Deserta Ziege sind 12 bis 15 Zoll lang und haben eine Spannweite von 15 bis 18 Zoll, die größten auf Bugio maßen 25,5 Zoll von Spitze zu Spitze, 20 Zoll in der Biegung, 16 Zoll von Ecke zu Ecke und 7,5 Zoll an der Basis. Die Ziegen sind so leicht und aktiv wie Gazellen, und ihre kleinen geraden Hörner sind nie länger als 3 oder 4 Zoll. Ein Artikel aus dem Jahr 1909 beschreibt: „Deserta Ziegen sind braun, obwohl hier und da auch ein hellgrauer Bock vorkommt. Auf Bugio gibt es Kaninchen und Ziegen, die viel größer sind als die auf Deserta und von einer tiefschwarzen Farbe“ (Koebel WH1909: Ziege auf den Inseln schießen in: Madeira Alte und Kapitel XVI S.212 neu).



Deserta Grande Ziegenbock. Photo Dário Abreu

Koebel beschrieb die Morphologie und die mögliche Herkunft der Ziegen sowie deren die Anpassung an die Insel. Es gibt Hinweise auf Rückbildung zum Wildtyp in den Markierungen und Farben der Deserta-Ziegen, die sich immer mehr an die der Felsen annähern, auf denen sie leben. Schwarze und weiße Tiere werden möglicherweise durch ihre Auffälligkeit eliminiert. Die Ziegen von Deserta wurden normalerweise durch Treibjagd erlegt. Die Treiber kamen aus einem Dorf namens Caniço und lernten ihre Arbeit, während sie auf den Klippen Papageientaucher jagten. Ein erlegter Bock hatte eine Widerristhöhe von 30 Zoll und war von brauner Farbe mit dunklem Vorderviertel und Bart, einem schwarzen Sattel und Aalstrich sowie 13 Zoll langen spiralförmig gedrehten Hörnern (JB Statham 1922: Through Angola – A Coming Colony, Kapitel I – Wildziegen der Desertas).

Es ist bekannt, dass Zwergwuchs eine evolutionäre Reaktion großer Säugetiere auf Insel-Habitats ist, in denen es weniger Platz und Nahrung gibt. In einer näheren Untersuchung von Hornart, der die Körperproportionen und Färbung der ausgestopften prähispanischen Ziegen des Kanarischen Museums

mit den Wildziegenpopulationen der Deserta Grande verglichen, zeigte Ähnlichkeiten wie die geringe Grösse, ähnliche physikalische Proportionen, Form der Hörner und vorherrschende Färbung auf, die das wilde Allel manifestiert. Die Ähnlichkeiten deuten auf eine Verbindung zwischen beiden Populationen hin, aber auch mit den einheimischen Serra-na-Ziegen aus Madeira und den Azoren. Es wurde allgemein angenommen, dass die Hausziegen der portugiesischen Inseln aus Portugal (Algarve) eingeführt wurden. Wegen ihrer Grösse und Farbe ist der Bestand der schwarzen Ziegen auf Bugio eine Ausnahme. Die Insel Bugio verfügt nur in der südlichen Hälfte über Lebensräume für Säugetiere. Aufgrund ihrer extremen Orographie, des Mangels an Süßwasser und der knappen Weiden ist sie für nicht mehr als 80 Individuen geeignet. Dies lässt den begründeten Zweifel an der "Antike" dieser schwarzen Rasse aufkommen. Die Population ging immer wieder aufgrund von Dürren zurück und es wurden frische Tiere zur Jagd auf die Inseln gebracht.

Tatsächlich wurden auf Deserta verschiedene Arten eingeführt, die im Laufe der Zeit nicht überlebten – im Gegensatz zu den Mittelmeer-Mufflons von Sardinien oder Hasen, Hühner, Katzen und Perlhühner auf den kleinsten Inseln Chao und Deserta Grande (Boletín der Naturgeschichte Band I - Poey Museum - C. Deym).

Die schwarzen Ziegen auf Burgio weisen Ähnlichkeit mit einer Population auf, die um 1800 auf der im Kanal von Mosambik gelegenen Île Europe eingeführt wurde.

Die schwarzen Bugio-Ziegen wurden 2009 ausgerottet –als Nebeneffekt einer Vergiftungsaktion der invasiven Nagetiere im Rahmen des EU-Lebensprojekts SOS Freira de Bugio. Die Ausrottung der schwarzen Ziegen der Île Europe steht noch aus. Die Population im Indischen Ozean, in der die ursprünglichen schwarzen und weißen Hausziegen vor zweihundert Jahren eingeführt wurden, ist zu fast 99% immer noch schwarz. In den letzten Jahren zeigten erste Individuen eine Wildfärbung mit braunen und dunklen Markierungen (TAAF-Berichte). Aktuell gibt es auf den mittelatlantischen Inseln nur noch den wilden Braunziegenbestand von Deserta Grande, der angeblich vor langer Zeit eingeführt wurde, unabhängig von seiner mög-

lichen prähispanischen Herkunft oder den in der Vergangenheit eingeführten Landrassen (Serrana).

Solche wildlebenden Populationen bedürfen mehr Aufmerksamkeit der Institutionen. Auf den Kanaren und auf den Azoreninseln wurden nach ersten Untersuchungen in den achtziger Jahren lokale Projekte zur Wiederherstellung und Standardisierung autochthoner Rassen entwickelt. Es ist sehr wahrscheinlich, dass das Gebiet der Madeira-Inseln seine spezifischen Genotypen besitzt, die in lokalen Schafen und Ziegen vorkommen. Die auf Madeira heimischen Hausziegen, die sogenannten "Serrana", sind eine Mischung aus eingeführten ausländischen und beliebten kommerziellen Rassen. Diese Vermischung ist eine direkte Ursache für das Verschwinden lokaler Genotypen. Die isolierte wildlebende Population von Deserta Grande stellt einen lokalen Genotyp im Gebiet von Madeira und den Azoren dar (Fortschrittsbericht der veröffentlichten Daten von European Life Recover Natur Ilhas Desertas (31/8/2017) IFCN RAM).

Im Rahmen von Aktionen zur Ausrottung invasiver Arten auf Deserta Grande wurden zwischen 2014 und 2017 mehr als neunhundert wild lebende Ziegen geschossen. Jüngsten Medienberichten zufolge sollen noch etwa 200 Individuen ausgemerzt werden. Viele wild lebende Arten sind vom Aussterben bedroht und müssen geschützt werden. Doch die Ausrottung von Nutztier- (und auch Nutzpflanzen-) populationen, ohne eine sinnvolle Erhaltung dieses wertvollen Genpools zu prüfen, ist keine nachhaltige Lösung.

Eine stärkere Zusammenarbeit und ein besseres Verständnis zwischen Institutionen und den Ministerien für Landwirtschaft und Umwelt sind erforderlich. Der Schutz der biologischen Vielfalt hat Priorität, aber auch der Schutz der lokalen Ressourcen und die genetische Vielfalt lokaler Rassen und Sorte sind heutzutage von großer Bedeutung. Agrobiodiversität ist ein anerkannter Bestandteil der biologischen Vielfalt. Das wird oft vergessen.

Die SAVE Foundation wird nach Mitteln suchen, um einen runden Tisch mit Experten für Naturschutz und Erhaltung seltener wildlebender Rassen einzurichten und ein besseres Verständnis für beide Seiten sowie ein besseres Miteinander in der Erhaltungsarbeit zu fördern.



Deserta Grande feral Goat and kid. Photo: JC Gutierrez

IPBES: Weltzustandsbericht zu Biodiversität und Ökosystemleistungen



Der Weltbiodiversitätsrat (IPBES) bewertet den Zustand der Biodiversität und der Ökosystemdienstleistungen. Der „Global Assessment Report zu Biodiversität und Ökosystemdienstleistungen“ wurde im Mai 2019 am UNESCO-Hauptsitz in Paris angenommen. Er ist der umfassendste zwischenstaatliche Bericht seiner Art, der jemals erstellt wurde. Basierend auf früheren IPBES-Berichten, die themenspezifisch oder regional ausgerichtet waren, wurde nun eine globale Bewertung erstellt. Erstmals wurden das Wissen indigener Völker und regionales Know-how einbezogen. Der Bericht wurde in den letzten drei Jahren von 145 Experten aus 50 Ländern zusammen mit Beiträgen von weiteren 310 Autoren erstellt. Er bewertet die Veränderungen der letzten fünf Jahrzehnte und liefert ein umfassendes Bild der Beziehung zwischen Wirtschaftswachstum und seinen Auswirkungen auf die Natur. Basierend auf rund 15.000 wissenschaftlichen und staatlichen Quellen zeigt er auch eine Reihe von Szenarien für die kommenden Jahrzehnte auf. "Ökosysteme, Arten, wildlebende Populationen, lokale Sorten und Rassen domestizierter Pflanzen und Tiere gehen zurück oder verschwinden ganz. Das Netz des Lebens auf der Erde wird immer kleiner und franst immer mehr aus", sagt Prof. Dr. Josef Settele, Leipzig, Deutschland, einer der Autoren.

In diesem Bericht wird auch die Agrobiodiversität als wichtiger Bestandteil der Biodiversität erwähnt. Dies ist keine neue Botschaft für die SAVE-Community, aber eine sehr wichtige Information für die Öffentlichkeit und wahrscheinlich auch für einige Entscheidungsträger. Hier ein paar Highlights zu Landwirtschaft und landwirtschaftlicher Vielfalt:

- Weltweit verschwinden lokale Sorten und Rassen domestizierter Pflanzen und Tiere. Dieser Verlust an Vielfalt, einschließlich genetischer Vielfalt, stellt ein ernstes Risiko für die globale Ernährungssicherheit dar, weil die Widerstandsfähigkeit vieler landwirtschaftlicher Systeme gegenüber Bedrohungen wie Schädlinge, Krankheitserreger und dem Klimawandel dadurch abnimmt.
- Mehr als ein Drittel der Landfläche der Welt und fast 75% der Süßwasserressourcen wer-

den für die Pflanzen- oder Tierproduktion verwendet.

- Der Wert der landwirtschaftlichen Pflanzenproduktion ist seit 1970 um rund 300% gestiegen, die Rohholzernte um 45% und die weltweite Förderung von jährlich rund 60 Milliarden Tonnen erneuerbaren und nicht erneuerbaren Rohstoffen hat sich seit 1980 nahezu verdoppelt.
- Bodendegradation hat die Produktivität von 23% der globalen Landoberfläche gemindert. Global entstehen bis zu 577 Milliarden US-Dollar Verlust durch Ernteauffälle pro Jahr wegen des Rückgangs der Bestäuber.
- Kleinbauern mit Grundbesitz von weniger als 2 Hektar tragen rund 30 Prozent zur globalen Ernte und 30 Prozent zur globalen Nahrungskalorienversorgung bei. Sie bewirtschaften rund ein Viertel der landwirtschaftlichen Nutzfläche und bewahren in der Regel eine reiche Agrobiodiversität.
- Basierend auf der systematischen Überprüfung von etwa 15.000 wissenschaftlichen und staatlichen Quellen stützt sich der Bericht (zum ersten Mal in dieser Größenordnung) auch auf indigenes und lokales Wissen.
- Es wird angegeben, dass mehr als 9% (559 von 6.190) aller domestizierten Säugetierassen, die für Ernährung und Landwirtschaft gezüchtet wurden, bis 2016 ausgestorben waren und noch mindestens 1.000 weitere Rassen gefährdet sind.
- Bei vielen der für die langfristige Ernährungssicherheit wichtigen Crop Wild Relatives (CWR) fehlt ein wirksamer Schutz. Das Gleiche gilt für die wildlebenden Verwandten von domestizierten Säugetieren und Vögeln.
- Die Verringerung der Vielfalt von Kulturpflanzen, wildlebenden Verwandten und domestizierten Rassen führt dazu, dass Agrarökosysteme weniger widerstandsfähig gegen künftigen Klimawandel, Schädlinge und Krankheitserreger sind.

Der Bericht ist jedoch nicht nur eine Einschätzung des aktuellen Zustands der biologischen Vielfalt. Es werden auch Wege für einen transformativen Wandel zur Nachhaltigkeit der Ernährung aufgezeigt:

- Förderung nachhaltiger landwirtschaftlicher Methoden wie gute landwirtschaftliche Praxis, Agrarökologie, multifunktionale Landschafts-

Vielfalt von Genen, Sorten, Varietäten, Rassen, Landrassen und Arten.



Globale Trends von 1970 bis heute: 14 von 18 Kategorien weisen einen Rückgang auf

- planung und sektorübergreifendes integriertes Management.
- Erhaltung nachhaltiger genetischer Ressourcen für die Landwirtschaft, einschließlich der

- Förderung des Einsatzes von biodiversitätsfreundlichen Bewirtschaftungspraktiken in der Pflanzen- und Tierproduktion, in der Forstwirtschaft, in der Fischerei und in der Aquakultur,

einschließlich traditioneller Bewirtschaftungspraktiken.

- Förderung von Flächen mit natürlichen oder naturnahen Lebensräumen in und um Produktionssysteme, einschließlich solcher, die intensiv bewirtschaftet werden, sowie die Wiederherstellung gestörter und das Verbinden fragmentierter Lebensräume.
- Verbesserung der Transparenz auf dem Lebensmittelmarkt (Rückverfolgbarkeit der Auswirkungen auf die biologische Vielfalt, Transparenz in den Lieferketten) durch Instrumente wie Kennzeichnung und Nachhaltigkeitszertifizierung.
- Mehr Gerechtigkeit bei der Verteilung von Nahrungsmitteln und die Lokalisierung geeigneter

Nahrungsmittelsysteme, die der Natur zugute kommen.

- Reduzierung von Lebensmittelabfällen von der Produktion bis zum Verbrauch.
- Förderung einer nachhaltigen und gesunden Ernährung.

Der Verlust der biologischen Vielfalt ist nicht nur ein Umweltproblem, sondern auch ein entwicklungspolitisches, wirtschaftliches, sicherheitspolitisches, soziales und moralisches Problem: www.ipbes.net/sites/default/files/downloads/summary_for_policymakers_ipbes_global_assessment.pdf.

Gemeinsame Agrarpolitik und Kleinbauern



Die Gemeinsame Agrarpolitik (CAP) ist der politische Rahmen, in dem der Agrarsektor in der EU stimuliert und reguliert wird. In den letzten Jahren hat die Fokussierung der GAP auf Wettbewerbsfähigkeit und internationale Märkte abgezielt. Dies hat zu einer hohen Konzentration hin zur industriellen Produktion in der Landwirtschaft geführt. Diese Produktionsform hat zu großen Verlusten von Bodenfruchtbarkeit und Biodiversität geführt, aber auch meist negative Auswirkungen auf das Leben im ländlichen Raum und insbesondere auf das der Kleinbauern in der EU gezeitigt.

Der Vorschlag der Kommission für den mehrjährigen Finanzrahmen (MFR) 2021-2027 sieht 365 Mrd. EUR für die GAP vor. Dies entspricht einem durchschnittlichen Anteil von 28,5% am Gesamtbudget der EU für den Zeitraum 2021-2027. Von diesem Betrag entfallen 265,2 Mrd. EUR auf Direktzahlungen, 20 Mrd. EUR auf Marktstützungsmaßnahmen (EGFL) und 78,8 Mrd. EUR auf die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER).

In der jüngsten Veröffentlichung „More Farmers better Food. Why and how to put small-scale sustainable producers at the core of the new CAP“ zeigt „Nyeleni Europe and Central Asia“, die Plattform für Nahrungssouveränität, (www.eurovia.org/campaign/nyeleni) Fakten und Anregungen für eine neue GAP auf, mit der Kleinbauern in der EU unterstützt werden können. Heute sind 93% der 10,8 Millionen landwirtschaftlichen Betriebe in der EU kleiner als 50 ha und zwei Drittel der Gesamtbetriebe kleiner als 5 ha. Das Zwei-Säulen-System der gegenwärtigen GAP fördert jedoch die landwirtschaftliche industrielle Produktion und immer mehr Kleinbauern verlieren ihre Existenz. Aber es sind Kleinbauern, die die Agrobiodiversität bewahren. In der Vergangenheit waren es hauptsächlich Bauern, die 2,1 Millionen Pflanzensorten der rund 7.000 weltweit domestizierten Arten züchteten und konservierten. Sie sind es auch, die die Domestizierung und Zucht von Nutztieren vornahmen und bis heute 8.774 Rassen züchten und halten. Der Bio-Sektor ist traditionell eng mit der Agrobiodiversität verbunden und hat zwischen 2012 und 2017 um 25% zugenommen. Heute deckt er 7% der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche in Europa ab.

Ein Übergang zu einem gerechteren, nachhaltigeren und belastbareren Lebensmittelsystem auf der Grundlage der Ernährungssouveränität ist dringend erforderlich, um die anstehenden ökologischen,

sozialen und wirtschaftlichen Herausforderungen zu bewältigen. Es ist offensichtlich, dass die EU eine radikale Reform der GAP und anderer damit zusammenhängender politischer Entscheidungen durchführen muss, um kleine nachhaltige Produzenten zu unterstützen. Nyeleni weist auf die folgenden Schlüsselbereiche hin, die angesprochen werden müssen:

- Produktion und Vertrieb
- Nachhaltiger Konsum, Ernährung und Lebensstil
- Das Recht auf natürliche Ressourcen und das Gemeinwesen
- Demokratische Entscheidungsprozesse. Die GAP und andere relevante Politikbereiche müssen transparenten und offenen Entscheidungsprozessen unterliegen.

Laut dem Nyeleni-Bericht besteht die Möglichkeit, sich an der laufenden Reform der GAP zu beteiligen, hauptsächlich durch einen steten Kontakt und einer guten Diskussion mit den Verantwortlichen im

eigenen EU-Mitgliedstaat, da die Vorschläge für die GAP nach 2020 eine Struktur vorsehen, in der die einzelnen Mitgliedstaaten ihre eigenen nationalen strategischen Pläne einreichen müssen. Deshalb sollten Produzenten- und Zivilgesellschaftsgruppen den Inhalt der GAP in ihrem Land beeinflussen und kleine nachhaltige Produzenten ins Rampenlicht rücken.

Diese Positionen sind nicht weit davon entfernt, wofür die EU-GAP-Diskussion in Brüssel offiziell stimmt. Die Regeln müssen jedoch von jedem Mitgliedstaat akzeptiert und verabschiedet werden. Einen guten Überblick über den laufenden GAP-Reformprozess finden Sie hier: www.arc2020.eu/cap-reform-state-of-the-play-in-april-2019.

Weitere Informationen finden Sie im Nyeleni Report: www.eurovia.org/wp-content/uploads/2019/03/Nyeleni-Europe-More-farmers-better-food.pdf.

Dynaversity

DYNAMIC DIVERSITY in Organic Farming Networks

BOOK LAUNCH & DYNAVERSITY ROUNDTABLE

■ WELCOME AND INTRODUCTIONS: László Pintér, (CEU) and Daniel Troon (Arcadia International, Belgium)

■ GUNTRA AISTARA'S (CEU) BOOK LAUNCH: "Organic Sovereignities: Struggles over Farming in an Age of Free Trade" (University of Washington Press, 2018)

■ COMMENTARY: Bálint Balázs, ESSRG Hungary and Stephanie Kloedtke, University of Liege

■ PRESENTATION OF HORIZON 2020 DYNAVERSITY PROJECT: Véronique Chable, INRA, France, and Riccardo Bocci (Rete Semi Rurali, Italy)

ORGANIC SOVEREIGNITIES
STRUGGLES OVER FARMING IN AN AGE OF FREE TRADE
GUNTRA A. AISTARA

15 JANUARY
h 17.30 - 19.30

AUDITORIUM B, CENTRAL EUROPEAN UNIVERSITY
Nádor utca 15, 1051 Budapest

Wie bereits in früheren SAVE eNews beschrieben, analysiert und beschreibt das H2020-Projekt DYNAVERSITY die an der pflanzengenetischen Erhaltung der Landwirtschaft beteiligten Akteure, um Management- und Governance-Modelle vorzu-

schlagen und neue Formen der Vernetzung aufzubauen. Es erleichtert den Austausch und die Integration von wissenschaftlichen und praktischen Kenntnissen darüber, wie Vielfalt in der Landwirtschaft und in der gesamten Lebensmittelkette am besten gehandhabt werden kann, und stellt Evolutions- und Anpassungsprozesse wieder her. Im Januar 2019 fand in Budapest, im "Impact Hub" und an der "Central Eastern University" das erste DYNAVERSITY-Jahrestreffen statt.

Begriffe und Konzepte zur Beschreibung der Arbeit der Akteure an pflanzengenetischen Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft (PGRFA) wurden definiert und erörtert sowie der Zusammenhang zwischen In-situ- und Ex-situ-Erhaltung und Möglichkeiten für die Zusammenarbeit von Schutzgebieten und lokalen Landwirten erörtert. Während des Treffens wurde das Buch "Organic Sovereignities Struggles over Farming in an Age of Free Trade" von Guntra A. Aistara, die auch ein Mitglied des Konsortiums des Projekts ist, vorgestellt. Das Buch ist die erste nachhaltige ethnografische Studie zum ökologischen Landbau außerhalb der USA. Es zeichnet seine Bedeutung, Praktiken und Politik in zwei Ländern nach, die unterschiedliche Welten repräsentieren und normalerweise voneinander getrennt betrachtet werden: Lettland und Costa Rica. An den Grenzen der Europäischen Union und der Vereinigten Staaten gelegen, veranschaulichen diese geopolitisch und wirtschaftlich weit auseinander liegenden Orte, wie internationale Verträge zu widersprüchlichem Druck auf die Biobauern geführt haben.

Im April 2019 startete die Ausstellung "DYNAVERSITY – Pflanze, Mensch und Zukunft der Ernährung" in Scandicci, Toskana, in der "Casa della biodiversità", dem neuen Hauptsitz von Rete Semi Rurali, einem Partner von DYNAVERSITY. Die Ausstellung porträtiert Gemeinschaften und Menschen, die neue Wege zur Förderung der Agrobiodiversität erkunden und dabei Tradition und Innovation in der Landwirtschaft verbinden. Unter dem Titel "Wissen, Innovation, Erbe, Netzwerke" zeigen 40 Fotografien ihre Arbeit zu diesen vier thematischen Bereichen. Die Geschichten zeichnen verschiedene landwirtschaftliche Orte und Situationen nach und wie der Wert der Vielfalt in der Landwirtschaft vom Samen bis zum Teller gefördert wird. Die Ausstellung wird in den nächsten Monaten durch Europa reisen. Auf Twitter #dynaversity oder auf <http://dynaversity.eu/blog> können Sie sich auf dem Laufenden halten.



Photo credit: Italo Rondinella – www.italorondinella.com/
DYNAVERSITY Project – www.dynaversity.eu/ / CC BY-NC-ND 4.0

Hausesel – Einsatz im Naturschutz

Text & Bilder Astrid Fölling & René Reifenrath, IPOLA, Mainz, Deutschland



Provence Esel entbuschen einen Hang

Die letzten Jahrzehnte sind geprägt durch einen fortschreitenden Artenschwund; dieser hat mannigfaltige Ursachen. Im Wesentlichen sind es Umnutzung, Nutzungsintensivierung, Verinselung und Zerschneidung der verbliebenen Lebensräume. Neben diesen augenscheinlichen Faktoren erleben wir einen starken Nährstoffeintrag durch die Luft.

Dieser verändert die Artenzusammensetzung der Lebensräume nachhaltig. Nährstoffliebende Arten haben Hochkonjunktur und verdrängen ehemals kommune Arten.

Diese Entwicklung hat uns veranlasst nach einer Lösung zu suchen, die für die in unserer Heimat zunehmend bedrohten Kiefernsteppenwälder, artenreiche Trockenlebensräume und in Umwandlung befindliche landwirtschaftliche Intensivnutzungsflächen gleichermaßen geeignet ist.

Mit den Hauseseln sind wir auf Partner gestoßen, die unsere Anforderungen in höchstem Maße erfüllen. Hausesel sind jedoch nicht generell zur Biotoppflege zu empfehlen.

Der ursprüngliche Verwandte unserer heutigen Hausesel, der Nubische Esel, gilt seit dem Ende des letzten Jahrhunderts als ausgestorben oder verschollen. Mit geringen Anteilen ist wohl auch der heute noch existierende Somali-Wildesel Stammvater der heutigen Hausesel. Sie stammen somit vermutlich aus Nord-

Ostafrikanischen Geröllwüsten. Dieses Erbe prägt ihre Beweidungseigenschaften.

Was Esel fressen mögen

Esel sind extrem gute Futtermittelverwerter, d.h. sie kommen mit sehr nährstoffarmer Vegetation aus, nehmen auch trockene überständige Bestandteile auf. Gehölze sind ein wichtiger Futterbestandteil. Pflanzen, die Schafe und Pferde eher meiden, sind für Esel bevorzugte Nahrung; dies sind etwa die meisten stacheligen Gewächse wie Disteln, Karden, Brennesseln, Schlehen, Weißdorn, Rosen etc. Andere Arten wiederum (häufig Zielarten, wie Orchideen) werden gemieden. Esel haben einen anderen Stoffwechsel als Pferde. Einige Arten, die für Pferde giftig sind, sind für Esel unproblematisch (z.B. Liguster).

Der Eselkot ist extrem nährstoffarm, da Esel praktisch alle Nährstoffe aus der Nahrung entziehen. Nachkoppeln, wie bei Schafen, sind daher unnötig. Esel eignen sich daher sehr gut zur Aushagerung von Flächen.

Diese Stärke ist gleichermaßen die größte Schwachstelle der Hausesel. Tiere, die gelangweilt auf immergrünen Weiden stehen, neigen schnell zur Verfettung mit anschließenden gravierenden Gesundheitsproblemen. Esel sind für die Pflege von trockenen Steppenbiotopen geeignet. Saftige Wiesen hingegen können sich stark negativ auf Ihre Lebenserwartung auswirken!

Durch ihr Verhalten (Anlage von Wälzstellen und Laufwegen) schaffen Esel Sonderstandorte, die von einjährigen Pflanzenarten besiedelt werden können. Auch Insekten profitieren von diesen Stellen und z.B. dem Kotangebot.

Vögel werden positiv durch die Insektenmenge und die kompakten Gebüschformen (Bruthabitat und Ansitzwarte) beeinflusst. Häufig trippeln Schafstelzen direkt zwischen den Eselhufen. Neuntöter und Schwarzkehlchen nutzen die Gebüsche.



Esel schaffen punktuell offene Bodenflächen



Gemischte Herde mit Jungtieren

Landschaftspflege mit Eseln auf passenden Standorten bringt mehrere positive Aspekte zusammen:

- Gute Pflege der Flächen mit Förderung der Artenvielfalt, Tierschutz, Erhaltung der Art Hausesel (frühere Nutzungsformen fallen auch im Ausland immer mehr weg) und seltener Rassen, bei uns etwa Provence-Esel, Cotentin-Esel, Pyrenäen-Esel, Deutscher Esel und Thüringer Waldesel.
- Im Naturschutz haben sich Esel besonders durch das Zurückdrängen von Verbuschung und von Problemarten wie Reitgras (*Calamagrostis epigeios*) bewährt. Hier hat sich eine Beweidung im Frühling bis zum Blütezeitpunkt als sehr effektiv erwiesen. Das Management ist jeweils abhängig vom beabsichtigten Ziel.
- Die ganzjährige Robusthaltung in größeren Gruppen mit gleichbleibender Individuenzusammensetzung auf ausreichend großen Flächen hat sich bewährt.

Esel sind soziale Tiere

Die Tiere können langjährige Freundschaftsbeziehungen aufbauen. Zusammengehörige Tiere sollten nicht ohne Not getrennt werden. Insbesondere beim Wechsel auf eine neue Fläche ist dieses zu berücksichtigen. Esel wollen sozial interagieren. Wird ihnen das ermöglicht, sind sie insgesamt entspannt, wirken zufrieden und ausgeglichen.

Bei der Haltung in sozialen Gruppen auf größeren Flächen verbrauchen Esel mehr Energie. Sie verfetten nicht so schnell, wie in eingegengter Haltung und sie sind deutlich muskulöser.

Durch eine ausreichende Flächengröße haben die Tiere die Möglichkeit bevorzugte Stellen zum Ausruhen, Toben, Wälzen, usw. zu wählen. Sie sind anders als bei einer eingegengten Haltung nicht dazu gezwungen Flächen doppelt zu nutzen (z. B. Klo und Ruhefläche). Das zeigt sich unter anderem dadurch, dass Esel in Robusthaltung auf

ausreichend großen Flächen kaum Eigengeruch haben.

Auf großen Flächen können Esel gemäß ihrer Präferenz und Erfahrung die Nahrung wählen. Sie meiden entsprechend ihrer Erfahrung und herdenindividueller Kultur zielsicher giftige und unbedenkliche Pflanzenarten. Bei erfahrenen Tieren und ausreichendem Angebot ist die Vergiftungsgefahr nach unserer Erfahrung gering.

Dennoch Achtung! In der Region ungeübte Tiere und Tiere, die aus anderen Haltungsformen stammen, müssen zunächst gefahrlos lernen, in ihrer „natürlichen“ Umwelt zurecht zu kommen. Ihnen sollte der Zugang zu Giftpflanzen zunächst verwehrt werden. In jedem Fall ist in Siedlungsnähe auf Grünschnittablagerungen zu achten. Oft beinhalten diese Eibe, Oleander, Kirschlorbeer, Thuja und andere Giftpflanzen. Abgestorbene Pflanzen können von den Eseln nicht sicher auf Giftigkeit bewertet werden. Diese Bereiche sind aus der Beweidungskulisse herauszunehmen.

Haltung von Eselhengsten

Ein Punkt, der in Deutschland kontrovers diskutiert wird, ist die Hengsthaltung in sozialen Gruppen. In Hengstherden können auch Hengste, die zur Zucht notwendig sind, angemessen gehalten werden. Sonst stehen sie oftmals in Einzelhaft. Sicherlich ist bei der Hengsthaltung unter anderem auf Folgendes zu achten:

- Die Tiere müssen den sozialen Umgang geübt sein.
- Konkurrierende Tiere sollten ausreichend Platz haben sich auszuweichen.
- Stuten dürfen nicht in der Umgebung stehen

Alles in allem erscheinen Eselhengste in einem



Thüringer Waldesel: Hengst im Kiefernwald

sozialen Umfeld deutlich zufriedener. Wir halten die Einzelhaltung von Eselhengsten für nicht artgerecht!

Unsere Esel lassen sich in einfachen Litzenzäunen halten. Als Unterstand benötigen sie ein mobiles Weidezelt oder auch Bäume. Diese nutzen sie insbesondere im Sommer um der Hitze und dem Druck durch parasitierende Fluginsekten auszuweichen.

Es ist für eine ständige Versorgung mit Frischwasser zu sorgen. Esel mögen kein abgestandenes oder veralgtes Wasser. Wir versorgen unsere Tiere durch tägliche Anlieferung.

Außer Salz und andere Mineralien wird in der Regel nicht zugefüttert.

Die Zäune und der Zustand der Tiere sind mindestens einmal täglich zu kontrollieren.

Unser Team umfasst aktuell eine Herde mit 13 Stuten, eine 4-köpfige Herde aus 2 Wallachen und 2 kräftigen Hengsten aus Einzelhaltung, eine gemischte Herde mit 9 sozialisierten Junghengsten. Nach Rassen: 16 Provence-Esel, 1 Cotentin-Esel (Gast), 1 Typ Provence (Gast), 1 Pyrenäen-Esel (Gast), 1 Thüringer Waldesel sowie Deutsche Esel und rasselose Esel. Zu kleine Esel (unter 1m) sollte man nur auf extrem armen Flächen einsetzen.

Neben der Beweidung verfolgen wir keine weitere Nutzung der Esel.

Grundsätzlich sollte klar sein, dass die reine naturschutzfachliche Nutzung der Esel eine Herzensangelegenheit ist. Gewinn lässt sich höchstens erzielen, wenn man andere Nutzungsformen (Trekking, Therapie, etc.) mit einbezieht. Die Tiere müssen etwa regelmäßig vom Hufschmied bearbeitet und tierärztlich betreut werden.

Das Wissen um Esel und deren Handling sollte bei den Betreibern ebenso bekannt sein wie das naturschutzfachliche Wissen. Neben der reinen Beweidung sind in der Regel zusätzliche manuelle Arbeiten notwendig! Ein Vorgehen nach dem Motto „stellen wir mal ein paar Esel hin“ ist also abzulehnen!

Weiterführende Informationen:

www.anl.bayern.de/fachinformationen/beweidung/7_4_eselbeweidung.htm

www.ipola.de/esel

Eselrassen:

www.agrobiodiversity.net/topic_network/donkey/breedatlas_donkey.asp

Kurznachrichten

IMAGE 4. Dialog Forum und SAVE Jahreskonferenz



Belgien steht dieses Jahr im August im Fokus der Erhaltungsszene auf allen Ebenen: Nach der Konferenz der Nationalkoordinatoren für tiergenetische Ressourcen in Europa (ERFP) in Gent findet am 25. August 2019 das 4. IMAGE Dialog Forum statt. Diesmal geht es um „Access and Benefit Sharing (ABS)“. Dabei sind Teilnehmer der vorangehenden ERFP Konferenz aus Forschung, Wissenschaft und Ministerien eingeladen. NGOs und interessierte Züchter und Halter traditioneller Rassen werden ebenfalls erwartet – zumal mit dem 25. August auch die SAVE Jahreskonferenz in Belgien beginnt. Die SAVE Partner treffen sich der „Levend Erfgoed Expo“ in der Provincial Domein Puyenbroeck in der Nähe von Gent. Die eigentliche SAVE Jahreskonfe-

renz beginnt dann nach dem Dialog Forum an der Expo. Somit können alle Interessierten nicht nur die Vielfalt der belgischen Rassen genießen, sondern auch am 4. und letzten Dialog Forum des H2020 Projektes IMAGE teilnehmen. Interessiert? Nähere Auskünfte gibt es hier: www.save-foundation.net/en/. Wir freuen uns auf Sie!



EU Budget - Aufruf zu Bürgermeinungen



Das CEEweb (Netzwerk von Organisationen in den mittel- und osteuropäischen Ländern) lanciert eine Kampagne für einen "Nachhaltig sicheren EU-Haushalt". Die EU legt derzeit ihren Haushalt für 2021-2027 fest. Alle Finanzierungsmöglichkeiten für jedes EU-Programm für die folgenden sieben Jahre werden in diesem Programm festgelegt.

CEEweb sammelt "Bürgerbotschaften": EU-Bürger geben ihre Stellungnahme dazu ab, wie der EU-Haushalt in der Zukunft aussehen soll. Diese Botschaften leitet CEEweb an die EU Gremien weiter: Damit sollen EU-Politiker an ihre Pflicht zur Nachhaltigkeitsprüfung für das Budget 2021-2027 im EU Haushalt erinnert werden. Unter: <http://www.ceeweb.org/work-areas/priority-areas/eu-budget> wird ausführlich informiert. Schreiben Sie IHRE Meinung an das CEE-Web. Je deutlicher die Statements sind, desto klarer kann

das Bild für die zuständigen EU-Organe gemacht werden!

Aktuell werden mehr als 76% des EU-Haushalts in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit nationalen und regionalen Behörden durch ein System der „geteilten Verwaltung“ hauptsächlich über fünf Hauptlinien verwaltet:

- Struktur- und Investitionsfonds EFRE (regionale und städtische Entwicklung) und den Europäischen Sozialfonds (ESF) für soziale Eingliederung und verantwortungsvolle Staatsführung
- Kohäsionsfonds (CF) – wirtschaftliche Konvergenz der weniger entwickelten Regionen
- Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)
- Europäischer Meeres- und Fischereifonds (EMFF)
- Europäischer Garantiefonds für die Landwirtschaft (EGFL) für Direktzahlungen an Landwirte sowie Maßnahmen zur Regulierung oder Unterstützung der Agrarmärkte.

Machen Sie Ihre Stimme in Europa Gehör und beteiligen Sie sich an dieser Aktion!

Sowing Seeds of Change

In der Kindheit werden die Grundlagen für unser Verständnis für die Ernährung gelegt. Daher hat die FAO vier neue Leitfäden herausgegeben, die die Herausforderungen für eine Welt ohne Hunger erklären. Sie wurden speziell für die Erwachsenen von morgen entwickelt, damit die Kinder sich nicht nur mit den Themen befassen, sondern ihre eigenen Ideen in Maßnahmen für eine bessere Zukunft umsetzen können.

Die Kinder können viele verschiedene Fakten und Zahlen zu den Ernährungsgewohnheiten des Planeten entdecken und lernen, dass jeder einzelne von uns Maßnahmen ergreifen sollte, um Null Hunger zu erreichen, sei es ein Regierungsvertreter, ein Bauer, ein Geschäftsmann oder sogar ein Schüler.

<http://www.fao.org/members-gateway/news/detail/en/c/1146183/>



Management von Nutztierassen (FAO activity book <http://www.fao.org/3/a-i5685e.pdf>)

Europom 2019

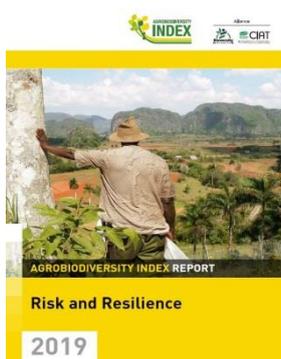


Europom ist ein Zusammenschluss einer Reihe von NGOs aus mehreren europäischen Ländern, die für

die Erhaltung, Förderung und Erforschung von Obstsorten eintreten.

Das jährliche internationale Treffen wird jeweils von einem anderen Mitglied von Europom organisiert. Spannende Ein- und Ausblicke rund ums Obst werden dann geboten: Wie klein ist der kleinste rote Apfel Europas, wie groß die größte Birne? Was bezeichnet der Name Red Summer Calville? Dies und viel mehr kann auf der Europom entdeckt werden. Das nächste Treffen findet vom 19. bis 20. Oktober 2019 in 3740 Bilzen, Belgien, statt. Weitere Informationen: <http://www.europom.be>

Agrobiodiversity Index Report 2019: Risiko und Belastbarkeit



Der erste Bericht über den Agrobiodiversitätsindex bewertet die Dimensionen der Agrobiodiversität in zehn Ländern, um die Nachhaltigkeit und Widerstandsfähigkeit des Lebensmittelsystems zu messen. Die Länder erhalten eine Gesamtbewertung, die ihre Fortschritte bei der Nutzung

und Sicherung der Agrobiodiversität zur Schaffung nachhaltiger Lebensmittelsysteme angibt. Sie erhalten auch individuelle Bewertungen für ihre Fortschritte in Bezug auf gesunde Ernährung, nachhaltige Produktion und Erhaltung der genetischen Ressourcen. Der Schwerpunkt dieses Berichts liegt auf Agrobiodiversität, Risiko und Belastbarkeit. Acht Hintergrundgedanken zu Schwerpunktthemen, die von Experten aus aller Welt in verschiedenen Bereichen verfasst wurden, von Ernährung und landwirtschaftlicher Nachhaltigkeit bis hin zu Saatgutssystemen und genetischen Ressourcen, regen zum

Nachdenken über Aspekte der Agrobiodiversität der Risiken und/oder der Resilienz an. Aus Europa wurde Italien in diese Studie einbezogen.

Download:

<https://cgspace.cgiar.org/handle/10568/100820>

Bioversity International (2019) Agrobiodiversity Index Report 2019: Risiko und Belastbarkeit. Rom (Italien): Bioversity International 182 S. ISBN: 978-92-9255-125-4

Naturtourismus und Biodiversität



Die Beziehungen zwischen Biodiversitätserhaltung und Ökosystemdienstleistungen (ES) werden vielfach diskutiert. Es ist jedoch immer noch nicht klar, wie der Schutz der biologischen Vielfalt und die Wechselwirkungen mit

verschiedenen Strategien in und um Schutzgebiete (PAs), den Eckpfeilern des Schutzes der biologischen Vielfalt, zusammenwirken. Hier werden Ergebnisse zum Zusammenspiel zwischen dem Erhalt

der Biodiversität und dem Naturtourismus (einem kulturellen ES) präsentiert und ökologische und sozioökonomische Faktoren in und um terrestrische PAs weltweit berücksichtigt. Die Ergebnisse zeigen, dass der Naturtourismus in PAs mit höherer Biodiversität häufiger ist. Eine hohe Bevölkerungsdichte um die PAs und das Volkseinkommen sind ebenfalls wichtige sozioökonomische Faktoren im Zusammenhang mit dem Naturtourismus. Darüber hinaus haben PAs, die hauptsächlich für den Erhalt der Biodiversität eingesetzt werden, fast 35% mehr Besucher als die gemischten. Strikte Bewirtschaftung der Biodiversität ist auch mit einer Zunahme der Biodiversität verbunden. Dazu gehört auch die Nutzung von traditionellen Rassen und Sorten und die entsprechend angepasste Wirtschaftsweise.

Quelle:

<https://doi.org/10.1016/j.ecoser.2018.09.004>.

Auch das noch

Die teuerste Kartoffel der Welt



Bonnotte de Noirmoutier, eine Frühkartoffel und Terroir schlechthin, ist im Gedächtnis der Blackmoutrins verankert. Die Produktion beträgt etwa 100 Tonnen pro Jahr auf einer Anbaufläche von 5ha. Ihre Geschichte begann in den 1920er und 30er Jahren, als ein kluger Bauer eine kleine runde Kartoffelsorte aus der Barfleur-Region des Ärmelkanals mitbrachte. Die Kartoffel wird ausschliesslich mit Meerwasser gewässert und mit Algen gedüngt.

Das ergibt einen ganz besonders milden, salzigen Geschmack.

Die Produktion wurde – wie bei so vielen alten Sorten – mit der zunehmenden Mechanisierung der Landwirtschaft in den 1960er Jahren aufgegeben, denn die Bonnotte ist sehr empfindlich und kann nicht maschinell geerntet werden. Im Jahr 1995 lebte die Produktion wieder auf: die Noirmoutier Agricultural Cooperative wandte sich an die INRA in Brest, um wieder Pflanzgut zu bekommen. Damit konnten die Bauern von Noirmoutier den traditionellen Anbau wiederbeleben. Heute ist „La Bonnotte“ eine universelle Botschafterin von Noirmoutiers Savoir-Faire. Bei einer Auktion in Drouot wurde sie zur teuersten Kartoffel der Welt erklärt. Ein Kilogramm wurde schon für mehr als 500 Euro versteigert! Seit 18 Jahren wird sie im Februar gelegt und Anfang Mai geerntet. Am ersten Samstag im Mai feiern die Bauern von Noirmoutier ihre symbolträchtigste Kartoffel mit den "fête de la Bonnotte" (www.ile-noirmoutier.com/fr, www.youtube.com/watch?v=MYoltCrungo).